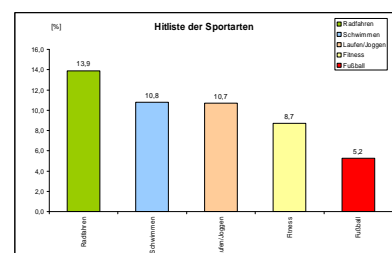
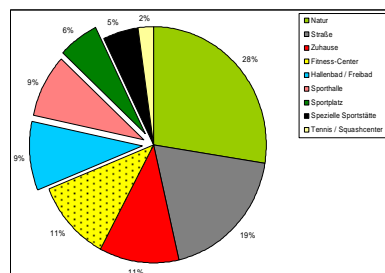
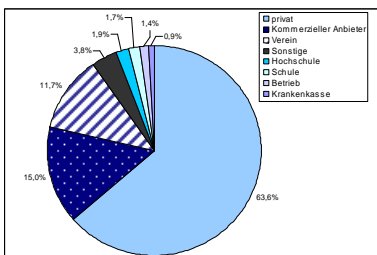
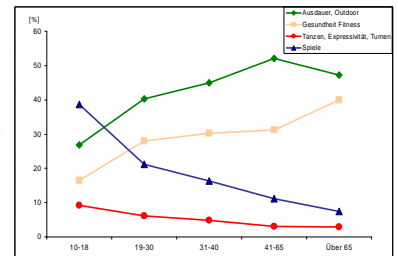
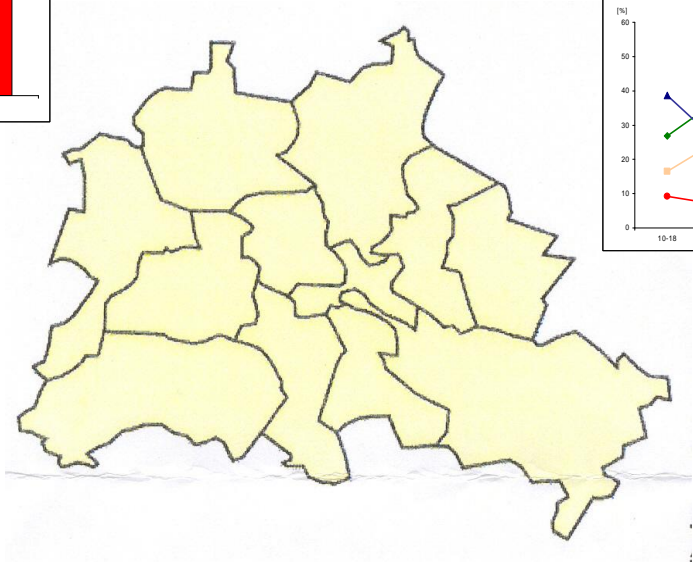
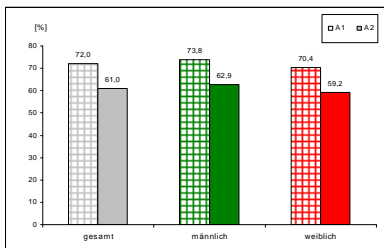


# Sport in Berlin

## Arbeitshilfe Sportentwicklungsplanung



# Inhaltsverzeichnis

## Geleitwort

<b>1. Einführung</b> Warum eine Sportentwicklungsplanung? Hinweise zum Aufbau der Arbeitshilfe	<b>Seite 5</b>
<b>2. Rahmenbedingungen einer Sportentwicklungsplanung</b> Ziel einer Sportentwicklungsplanung Herausforderungen für den Sport Gender Mainstreaming	<b>Seite 10</b>
<b>3. Inhalte einer Sportentwicklungsplanung</b> Sportengagement Organisationsformen für den Sport Sporräume Finanzierung und Förderung des Sports	<b>Seite 14</b>
<b>4. Arbeitsschritte und Organisation der Planung</b> Arbeitsschritte der Planung Organisation des Arbeitsprozesses	<b>Seite 16</b>
<b>5. Bestandsaufnahme</b> Inhalte der Bestandsaufnahme Ergebnisse der Bestandsaufnahme	<b>Seite 19</b>
<b>6. Sportentwicklungsziele</b> Steigerung des Sportengagements Verbesserung der Organisationsformen für den Sport Verbesserung der Sportraumsituation Finanzierung und Förderung des Sports	<b>Seite 30</b>
<b>7. Konsequenzen und Masterplan</b> Konsequenzen Sportmasterplan	<b>Seite 33</b>

<b>Anhang</b>	A 1	Sportentwicklungsplanung – der Arbeitsprozess auf einen Blick
	A 2	Literaturhinweise zur Sportentwicklungsplanung
<b>Arbeitsmaterialien</b> (auf beiliegender CD)	M 1	Sport in Berlin – Untersuchung zum Sportverhalten
	M 2	Leitbild für die Sportmetropole Berlin
	M 3	Auszug aus dem Masterplan Sport des Bezirkes Mitte
	M 4	Sportentwicklungsplan in Berlin, Endbericht

## Impressum:

### **Berliner Schriften zur Sportentwicklung**

Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport dokumentiert in loser Folge die Ergebnisse der Arbeiten zur Sportentwicklungsplanung in Berlin. Diese Schriften dienen der Information und als Diskussionsgrundlage.

### **Herausgeberin:**

Senatsverwaltung für Inneres und Sport  
Klosterstraße 47  
10179 Berlin

### **Redaktion:**

Klaus Raupach  
Bernd Holm

Nachdrucke sind nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 1866-8828  
V.i.S.d.P.:  
Dr. Herbert Dierker

### **Heft 3 /2011**

Druckauflage:  
150 Exemplare



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Sportressorts in den Berliner Bezirken,

mit der vorliegenden Arbeitshilfe möchte ich Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt der Sportentwicklungsplanung für Berlin, das 2006 begonnen wurde, für alle Bezirke Berlins verfügbar machen.

Die modellhafte Erarbeitung einer Sportentwicklungsplanung für die drei Pilotbezirke (Mitte, Pankow, Lichtenberg) war ein Teil dieses Projektes. Mit dieser Broschüre möchte ich insbesondere die Erfahrungen aus der Arbeit in diesen Bezirken weitergeben. Die Arbeitshilfe Sportentwicklungsplanung ist ein Ratgeber über Inhalt und Vorgehensweise einer Planung, die für die künftige Entwicklung des Sports in allen Bezirken notwendig ist.

Sportentwicklung und Sportförderung sind Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge, die sich aus der Verfassung von Berlin und dem Sportförderungsgesetz ergeben. Darüber hinaus leistet der Sport einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit, zum gesellschaftlichen und sozialen Miteinander, und hat damit eine große Bedeutung für die Attraktivität und Lebensqualität unserer Stadt. Für die künftige Entwicklung des Berliner Sports ist insbesondere im Hinblick auf die vielfältigen Veränderungen in Sport und Gesellschaft ein **Orientierungsrahmen** notwendig, mit dem auf neue Herausforderungen reagiert und der Sport effizient im Sinne der zu entwickelnden Zielsetzungen gefördert werden kann. Aufgabe einer Sportentwicklungsplanung ist es, diesen Orientierungsrahmen zu erarbeiten.

Die Dynamik des gesellschaftlichen Wandels hat tief greifende Veränderungen auch in der Welt des Sports mit sich gebracht. Augenfällig ist dies z.B. an der Entwicklung der Sportarten selbst. Die Vielfalt heutiger Sportformen - Mitte des vergangenen Jahrhunderts gab es ca. 30 Sportarten, die aktuelle Sportverhaltensstudie weist für Berlin über 150 Sport- und Bewegungsformen auf - spiegelt sich aber auch in anderen Parametern des Sporttreibens wider. Heute treiben die Menschen nicht nur im Verein Sport, Sportplatz und Sporthalle sind nicht mehr die alleinigen Orte des Sporttreibens. Zugleich hat die Bedeutung von Sport und Bewegung enorm zugenommen. Dies bezieht sich sowohl auf das „aktive“ Sport- und Bewegungsverhalten einer immer

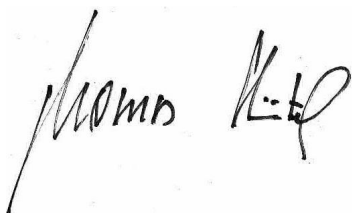
älter werdenden Bevölkerung, als auch auf das „Sport erleben“ bei großen internationalen Wettkämpfen oder Sportevents, die werbewirksame Aushängeschilder für unsere Stadt sind.

Die Relevanz der Sportentwicklung für gesundheitspolitische Anliegen, für ein entspanntes soziales Miteinander, aber auch für Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung ist offensichtlich. Da Sport zu einem großen Teil auf öffentlichen Flächen, aber auch in Parkanlagen, auf Verkehrsflächen usw. stattfindet, sind Belange des Sports wichtige Aspekte der Stadtentwicklung.

So wie Sport treiben oder Sport erleben die unterschiedlichsten Lebensbereiche der Berliner und Berlinerinnen tangieren und an den unterschiedlichsten Orten der Stadt sichtbar werden, so vielfältig sind die Bezüge zu anderen Politikfeldern und Verwaltungsbereichen. Sport gehört damit zur öffentlichen Daseinsfürsorge, die über den Kreis einer Fachplanung hinausreicht. Deshalb ist es unabdingbar, an der Bearbeitung einer Sportentwicklungsplanung wichtige Fachressorts, z.B. durch Bildung einer ressortübergreifenden Arbeitsgruppe, zu beteiligen.

Aufgrund der Zweistufigkeit der Berliner Verwaltung wird sowohl auf der Ebene der Senatsverwaltung für Inneres und Sport als auch in den für Sport zuständigen Bezirksverwaltungen an der Aufgabe der Sportentwicklung gearbeitet. Diese Arbeitsteilung basiert auf der Eigenständigkeit der Berliner Bezirke, ist aber auch vor dem Hintergrund der zu bearbeitenden Aufgabenstellungen in einer Sportentwicklungsplanung inhaltlich geboten. Dies haben die Erfahrungen mit der Arbeit in den Pilotbezirken sehr deutlich gezeigt. So liegt beispielsweise die künftige Entwicklung der Sporträume überwiegend in der Verantwortung der Bezirke.

Die Mitwirkung der Hauptverwaltung sehe ich auf dem Aufgabenfeld der Sportentwicklungsplanung u.a. darin, einheitliche Bearbeitungsstandards und ein einheitliches Vorgehen zu formulieren, damit eine Vergleichbarkeit im gesamtstädtischen Kontext gegeben ist. Diesem Ziel dient die vorliegende Arbeitshilfe. Eine weitere Beratung und Hilfestellung biete ich den Bezirken im Rahmen unserer bewährten Zusammenarbeit an.



Thomas Härtel

Staatssekretär für Sport

# 1. Einführung

- ▶ Warum eine Sportentwicklungsplanung?
- ▶ Hinweise zum Aufbau der Arbeitshilfe

## ▪ Warum eine Sportentwicklungsplanung?

Warum eine Sportentwicklungsplanung und nicht Sportstättenentwicklungsplanung? – Hinweise zum Sportbegriff

Wie zahlreiche Untersuchungen belegen, hat sich das Sporttreiben der Menschen in den letzten Jahrzehnten enorm verändert. Dies hat auch die große repräsentative Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten aus dem Jahr 2006 für Berlin bestätigt. Die einstmals relativ begrenzte Zahl der Sportarten ist einer kaum zu überschauenden Vielfalt an Sport- und Bewegungsformen gewichen. Die Organisationsformen, in denen Sport betrieben wird, sind vielfältiger geworden, und auch die Orte, an denen Sport ausgeübt wird, sind nicht mehr auf Sportplätze, Sporthallen, Sondersportanlagen oder vereins- bzw. verbandseigene Sportanlagen beschränkt. Sportliche Aktivitäten finden auch in Parks und Grünanlagen oder auf Verkehrsflächen statt. Der Anteil der Aktivitäten in gewerblich betriebenen Sportanlagen ist stetig gewachsen.

Wenn im Folgenden die Begriffe „Sport“ bzw. „Sportnachfrage“ oder „Sportverhalten“ verwendet werden, so geschieht dies stets unter Zugrundelegung eines weit gefassten Sportverständnisses. Dieses beinhaltet vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Sportformen, die mit unterschiedlichen Zielen wie z.B. Gesundheit, Geselligkeit, Naturerleben, in unterschiedlichen Organisationsformen wie z.B. vereinsmäßig, gewerblich oder privat organisiert und an unterschiedlichen Orten wie z.B. in der Natur, auf der Straße oder in der Sporthalle durchgeführt werden. Die Sportvereine und -verbände stehen aktuell vor der Herausforderung, ihre angestammte Rolle als erste Anlaufstelle für den Sport zu behaupten. Gleichwohl sind die Vereine nach wie vor führend im Kinder- und Jugendsport sowie im leistungsorientierten Wettkampf- bis hin zum Spitzensport. Darüber hinaus demonstrieren sie auf vielfältige Weise und auf nahezu allen gesellschaftspolitischen Problemfeldern ihre Gemeinschaft stiftenden Fähigkeiten.

Die Anforderungen an die öffentlichen Sportanlagen als traditionelle Orte der Sportausübung haben sich gewandelt. Leistung und Wettkampf sind zwar nach wie vor elementare Bestandteile des Sports, aber die Freude an der Bewegung und die Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit sind mittlerweile die deutlich dominierenden Motive des Sporttreibens geworden. Die normierte Kernsportanlage orientiert sich an den Anforderungen des Wettkampfsports, erfüllt so aber nur noch die Anforderungen eines Teils der Sporttreibenden. Die Veränderungen durch die Bevölkerungsentwicklung (Stichwort demografischer Wandel) werden dieses

Missverhältnis zwischen der Nachfrage und dem Angebot der gebauten Infrastruktur verstärken.

Da der Sport zudem in anderen politischen Themenfeldern (Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Gesundheit und Bildung etc.) gefragt ist wie nie zuvor, wäre eine Fachplanung, die ohne Bezugnahme auf diese Entwicklungen lediglich den Bedarf an öffentlichen Sportanlagen vorgeben wollte, verfehlt.

- **Wir brauchen eine Vorstellung über die Entwicklung des Sports in Berlin, wenn wir Aussagen über die zukünftig notwendige sportliche Infrastruktur treffen wollen. Insofern ist eine Sportentwicklungsplanung Voraussetzung für eine Sportstättenentwicklungsplanung.**

Das Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung<sup>1</sup> belegt anhand von sieben Punkten die Notwendigkeit der Sportentwicklungsplanung:

- **Eine zukunftsweisende kommunale Sportentwicklungsplanung ist notwendig,**
  - um den **Veränderungen im Bewegungsverhalten** der Bevölkerung und der Ausdifferenzierung des Sportsystems auf der kommunalen Planungsebene Rechnung zu tragen,
  - um eine **bedarfsgerechte Versorgung** der Bevölkerung mit Sportstätten, Bewegungsgelegenheiten und Sportangeboten zu garantieren,
  - um eine **optimale Nutzung** von vorhanden Sportstätten und Bewegungsräumen sicherzustellen,
  - um **rationale Entscheidungsgrundlagen** für sportbezogene Investitionen in der Kommunalpolitik zu haben,
  - um **Planungssicherheit** für lokale Akteure und Institutionen wie Vereine, Verbände, private Anbieter und Investoren zu schaffen,
  - um optimale Nutzung und **Bündelung aller Kräfte** für die Sportentwicklung zu erreichen,
  - um eine **abgestimmte kommunale Planungsgrundlage** für Förderprogramme des Landes zu entwickeln.

Die Berliner Sportentwicklungsplanung, die sich mit diesen Anforderungen auseinanderzusetzen hat, soll folgende Prämissen beachten:

---

<sup>1</sup> Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung (A. Rütten), LSB Hessen, Frankfurt / Main, 2003

1. Die Veränderungen im Sportverhalten der Bevölkerung erfordern ein Nachdenken über die künftige Entwicklung der traditionellen Sportanlagen, insbesondere im Hinblick auf die ggf. notwendigen Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen. Neben einem quantitativen Ausbau der Infrastruktur in unterversorgten Bereichen wird diese Bestandsentwicklung, die auch ökologische Standards wie Senkung des Wasser- und Energieverbrauches einschließt, in den nächsten Jahrzehnten Vorrang genießen müssen. Auch wenn noch der eine oder andere Neubaustandort erforderlich sein wird, so bleibt die Bestandsentwicklung die große Herausforderung der Berliner Sportraumentwicklung.

- **Nicht der quantitative Ausbau der Sportanlageninfrastruktur wie in der Vergangenheit, sondern deren Anpassung an künftige nachhaltige Nutzeranforderungen ist die Zukunftsaufgabe.**

2. Die nicht primär der Sportnutzung gewidmeten öffentlichen Flächen wie Parks, Wälder, Ufer, Straßen, Plätze und Wegeverbindungen haben eine zunehmend größere Bedeutung für Sport und Bewegung und müssen daher gesichert und weiterentwickelt werden. Hier ist der Dialog mit Vertretern konkurrierender Nutzungsansprüche notwendig, weil Sportraumentwicklung über die Sportanlage hinaus ein Teil der Stadtentwicklung geworden ist.

- **Die Nutzung von Flächen außerhalb von Sportanlagen, sog. Sportgelegenheiten, wird wichtiger als bisher.**

3. Die Einbindung der Sportentwicklung in die Entwicklung eines Gesamtsystems Stadt bedeutet, dass für die Erarbeitung einer Sportentwicklungsplanung nicht nur das für Sport zuständige Amt, sondern eine ganze Reihe weiterer Ressorts mit den Zuständigkeiten für Stadtentwicklung, Natur- und Grünflächen, Bildung oder Gesundheit wichtig sind. Nur mit einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe (ggf. unter der Federführung der für Sport zuständigen Verwaltung) kann man diesem Anspruch gerecht werden. Es empfiehlt sich daher, den Prozess einer Sportentwicklungsplanung mit einer Kernarbeitsgruppe anzugehen, in der die oben genannten Ressorts als dauerhafte Mitglieder einbezogen sind. Wahlweise sollten je nach Bedarf und Thema weitere Akteure hinzugezogen werden.

Die zweistufige Berliner Verwaltung macht eine Arbeitsteilung erforderlich. Für gesamtstädtische Aufgabenstellungen, wie sie beispielsweise die Förderung des Spitzensports, die Durchführung internationaler Sportgroßveranstaltungen, die Planungen für gesamtstädtisch bedeutsame Infrastrukturvorhaben oder die Gestaltung einheitlicher Rahmenbedingungen darstellen, übernimmt die für den Sport zuständige Senatsverwaltung die Verantwortung. Die Gestaltung der Sportentwicklung auf der lokalen Ebene dagegen ist eine Aufgabe der Bezirke.

- **Sportentwicklung ist eine ressort- und ebenenübergreifende Aufgabe.**

4. Berlin wird auf absehbare Zeit nicht in der Lage sein, die sich ändernden Aufgaben der Sportentwicklung vorrangig durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel oder den Bau neuer Sportanlagen zu lösen. Allein die Stabilisierung der bisher erreichten Standards und die Sicherung der vorhandenen Sportanlagen durch eine Anpassung an künftige Erfordernisse sind riesige Herausforderungen. Daher ist es für den Prozess der Sport-

entwicklungsplanung von Bedeutung, klare Prioritäten zu formulieren. Dies sollte in einem transparenten und für die Sport treibenden Menschen nachvollziehbaren Verfahren geschehen, indem möglichst viele Nutzergruppen in die Planung einbezogen werden. Transparenz in Sportentwicklungsplanung und Sportförderung werden damit zu „Schlüsselvoraussetzungen“ für eine erfolgreiche kommunale Sportentwicklung.

➤ **Die Sportentwicklungsplanung ist ein problemorientierter und dialogischer Prozess.**

▪ **Hinweise zum Aufbau der Arbeitshilfe**

Die vorliegende Arbeitshilfe stellt die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt der Sportentwicklungsplanung für Berlin, das 2006 begonnen wurde, für alle Bezirke Berlins zur Verfügung. Diese Arbeit bestand aus vier verschiedenen Projektbausteinen:

- eine Befragung zum Sportverhalten in Berlin,
- eine Erhebung der Sportanlagenutzung und -auslastung in drei ausgewählten Bezirken (Mitte, Steglitz-Zehlendorf, Treptow-Köpenick),
- die Formulierung eines Leitbildes für die Sportmetropole Berlin,,
- die modellhafte Erarbeitung einer Sportentwicklungsplanung für die drei Pilotbezirke (Mitte, Pankow, Lichtenberg)

➤ **Vier Projektbausteine**

Befragung  
Sportverhalten

Sportanlagen  
Nutzung und  
Auslastung

Leitbild Sport-  
metropole Berlin

Sportentwick-  
lungsplanung in  
drei Pilot-  
bezirken

Die Arbeitsstruktur und das Vorgehen in den Pilotbezirken können anderen Bezirken als Beispiel dienen. Die vorliegende Arbeitshilfe ist in diesem Sinne als Leitfaden für die Bearbeitung der Sportentwicklungsplanung in den Bezirken gedacht. Ziel- oder Planungsinhalte werden damit nicht vorgeschrieben. Die Arbeitshilfe erläutert Planungsmethodik und gibt Hinweise zum Vorgehen.

Darüber hinaus hat die Arbeitshilfe den Anspruch, einen Standard für die Sportentwicklungsplanung in den Bezirken Berlins zu beschreiben, um die Vergleichbarkeit der Planungen zwischen allen Bezirken Berlins zu ermöglichen. Die Orientierung an dem in der Arbeitshilfe beschriebenen strukturierten Vorgehen erleichtert es den Planungs- und Entscheidungsträgern, diesem Ziel gerecht zu werden.



Der Aufbau der Arbeitshilfe folgt dem Planungsprozess, der in den drei Pilotbezirken beschritten wurde. Zunächst werden in Abschnitt 2 aktuelle Herausforderungen an die Sportentwicklung als Rahmenbedingungen einer Sportentwicklungsplanung beschrieben. Nach einer kurzen Erläuterung von Ziel und Inhalt einer Sportentwicklungsplanung folgt eine Beschreibung der Arbeitsschritte, die für die Bearbeitung einer Sportentwicklungsplanung erforderlich sind. Schritt für Schritt wird anhand von Beispielen aus den Sportentwicklungsplanungen in den Pilotbezirken erläutert, was Gegenstand des jeweiligen Arbeitsschrittes ist.

- Im Anhang werden eine Kurzfassung des Planungsprozesses dargestellt und weiterführende Literaturhinweise gegeben:

- A 1 Sportentwicklungsplanung – der Arbeitsprozess auf einen Blick
- A 2 Literaturhinweise zur Sportentwicklungsplanung

- Folgende Arbeitsmaterialien ergänzen die Arbeitshilfe:

- M 1 Sport in Berlin – Untersuchung zum Sportverhalten
- M 2 Leitbild für die Sportmetropole Berlin
- M 3 Auszug aus dem Masterplan Sport aus dem Bezirk Mitte
- M 4 Sportentwicklungsplanung in Berlin, Endbericht

## 2. Rahmenbedingungen einer Sportentwicklungsplanung

- ▶ Ziel einer Sportentwicklungsplanung
- ▶ Herausforderungen für den Sport
- ▶ Gender Mainstreaming

### ▪ Ziel einer Sportentwicklungsplanung

Eine Sportentwicklungsplanung in Berlin hat den Anspruch, die Entwicklung des Sports im jeweiligen Bezirk mit abgestimmten Zielen zu steuern. Es ist davon auszugehen, dass die Bedeutung des Sports in der Gesellschaft weiter wächst. Positive Auswirkungen auf den einzelnen Menschen und Chancen für das Gemeinwesen in verschiedenen Politikfeldern gehen damit einher. Es ist auch Aufgabe einer Sportentwicklungsplanung, diese Chancen zu nutzen.

Die Steuerungsmöglichkeiten durch eine Sportentwicklungsplanung umfassen u.a.:

- die Bereitstellung wichtiger Ressourcen (Räume und Flächen, Personal, finanzielle Mittel),
- die Kooperation der Sportanbieter im Bezirk untereinander sowie
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Akteuren des Sports mit den Akteuren der Bereiche Bildung, Gesundheit, Jugend/Familie, Soziales/Integration und Stadtentwicklung.

### ▪ Herausforderungen für den Sport

Die Sportentwicklungsplanung ist eine Erarbeitung eines strukturierten Handlungskonzeptes, mit Hilfe dessen die Sportpolitik und Sportförderung auf zentrale Herausforderungen zielgerecht reagieren kann. Die für den Sport in Berlin zentralen Herausforderungen sind:

- Der **demografische Wandel** in Berlin lässt sich mit den Schlagworten - annähernd gleich bleibende Bevölkerungszahl bis 2030, zum Teil deutliche Rückgänge in den unteren Altersgruppen von 0 bis 45 Jahren, Zuwachs in den oberen Altersgruppen ab 45 Jahren und von Menschen mit Migrationshintergrund - beschreiben. Diese Entwicklungen werden sich in den Berliner Bezirken mit zum Teil erheblichen Unterschieden voll-

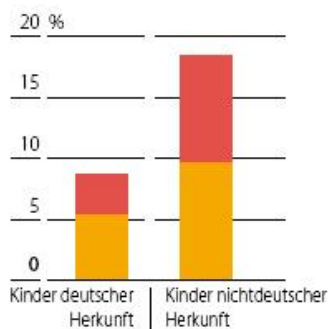
ziehen. Insofern ist der Blick auf die Bevölkerungsprognose für den jeweiligen Bezirk eine entscheidende Planungsgröße.

➤ Die weitere **Entwicklung der Sportnachfrage**<sup>2</sup> in Berlin wird von der Zunahme der Zahl älterer Menschen mit beeinflusst, weil mit wachsendem Lebensalter die Präferenz für Ausdauer- und Fitnesssportarten zunimmt. Darüber hinaus beobachten Sportwissenschaftler ein zunehmendes Sportengagement von Frauen, deren Sportaktivität zurzeit noch unter dem Niveau der Männer liegt. Frauen bevorzugen vorrangig Angebote aus den Bereichen Gesundheit/ Fitness, Expressivität und Entspannung. Zahlenmäßig geringer, aber für die Entwicklung der Sportnachfrage stilbildend, ist die junge kreative Großstadtbevölkerung, für die Berlin mit seinen vielfältigen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung auch quasi ein „Labor des neuen Sports“ ist. Sportentwicklungsplanung in Berlin muss diese Veränderungsprozesse der Sportnachfrage berücksichtigen.

➤ Allgemein ist in der modernen postindustriellen Gesellschaft die Zunahme **gesundheitlicher Defizite**, wie Rückenprobleme, Herz-Kreislauf-Krankheiten, Probleme des Bewegungsapparates, Übergewicht und Stress bzw. psychische Probleme, festzustellen. Sport wird zunehmend als Mittel der Prävention bzw. als

Ansatz für Rehabilitationsmaßnahmen gesehen. So steigt beispielsweise der Anteil der Übergewichtigen mit wachsendem Lebensalter bis zu einer Schwelle, die ungefähr in der Spanne von 70 bis 75 Jahren liegt, an. Am Beispiel der Grafik „Anteil übergewichtiger Schulkinder“ wird deutlich, dass auch erheblich viele Kinder nach dem Body - Mass - Index übergewichtig sind.

**Anteil übergewichtiger Schulkinder**  
Angaben in Prozent



fettleibig

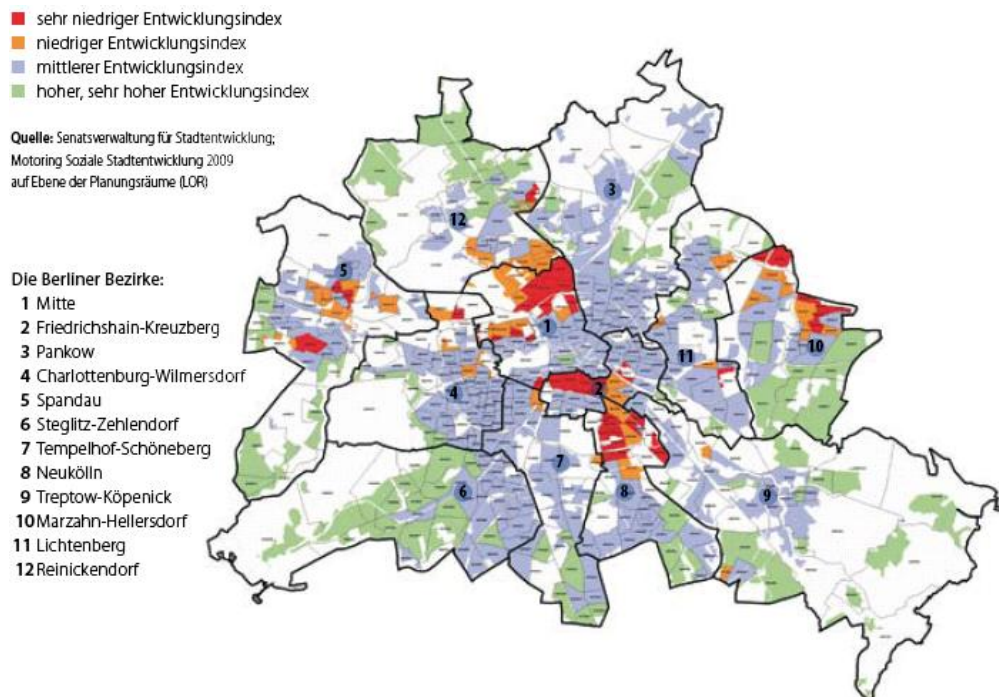
**Quelle:** SenGesUmV, Gesundheitsberichterstattung Berlin, „Body-Mass-Index bei Kindern zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchungen 2006 nach Geschlecht und Migrationshintergrund“, Basisbericht 2008

	übergewichtig	adipös*
Kinder deutscher Herkunft	5,4	3,2
Kinder nichtdeutscher Herkunft	9,7	8,7

➤ In Berlin finden seit geraumer Zeit erhebliche **Prozesse der sozialräumlichen Entmischung (Segregation)** statt. Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zeigt seit

<sup>2</sup> Den Begriffen „Sport“ bzw. „Sportnachfrage“ oder „Sportverhalten“ liegt stets ein weit gefasstes Sportverständnis zugrunde. (vgl. Seite 5)

1998 im Sinne eines Frühwarnsystems stadträumliche Gebiete mit äußerst problematischen Entwicklungstendenzen, die sich von der Entwicklung der sonstigen Stadtgebiete abkoppeln. Die „Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung“ verfolgt mit dem vom Senat beschlossenen **Handbuch zur Sozialraumorientierung** das Ziel einer Chancengleichheit in der gesamten Stadt. Sozialraumorientierung bedeutet raumbezogenes und fachübergreifendes Planen und Handeln und die Vernetzung der Akteure von Verwaltung und Zivilgesellschaft als gesamtstädtisches Prinzip. Dies ist nur auf dem Wege einer integrierten Stadtteilentwicklung zu erreichen. Sportentwicklungsplanung in seiner neuen Ausrichtung als ressort- und ebenenübergreifende Aufgabe und als problemorientierter und dialogischer Prozess entspricht damit dem für Berlin beschlossenen Ansatz der Sozialraumorientierung.



➤ **Veränderungen im Bildungssystem**, vor allem der Ausbau der vorschulischen Bildungs- und Betreuungsangebote sowie der Ganztagschulen, werden große Auswirkungen auf die Sportentwicklung haben, weil sich das Verhältnis zwischen staatlichen und gemeinnützigen Sportangeboten neu ordnen muss. Die Ausweitung des Ganztagsbetriebs im Schulbereich führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen einen größeren Teil des Tages in der Schule verbringen, und somit weniger Zeit für ein außerschulisches Sportengagement am Nachmittag zur Verfügung steht. Der Gefahr einer Konkurrenz zwischen Schule und organisiertem Sport sollte durch eine beide Seiten stärkende Kooperation entgegengewirkt werden, indem Sportvereine als Partner Sportangebote im schulischen Nachmittagsangebot betreuen.

Die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge an den Hochschulen und Universitäten werden die zeitlichen Ressourcen der Studierenden nachhaltig beeinflussen und Auswirkungen auf das Zeitbudget und das Sportverhalten haben. Dies gilt ebenso für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien, an denen die Schulzeit auf 12 Schuljahre verkürzt wurde.

➤ Ein Überblick über den **Sanierungs- und Modernisierungsbedarf** der Berliner Sportanlagen und insbesondere die für das Sportanlagen-Sanierungsprogramm seitens der Bezirke gemeldeten Vorhaben lassen den Schluss zu, dass der Sanierungsbedarf erhebliche Größenordnungen erreicht. Baulich funktionale Mängel, aber auch hohe Betriebskosten vieler älterer Sportanlagen stellen die Akteure vor Modernisierungsaufgaben, die bewältigt werden müssen, um die Sportanlageninfrastruktur fit für die Anforderungen der Zukunft zu machen. Gleichzeitig eröffnet ein bedarfsgerechter Umbau des Anlagenbestandes erhebliche Chancen, auch ohne zusätzliche Standorte die Angebotskapazitäten zu erweitern.

➤ Die **Haushaltslage des Landes Berlin** ist durch eine hohe Verschuldung gekennzeichnet. Diese Rahmenbedingungen sind bei der Erarbeitung von Sportentwicklungskonzepten zu beachten, d.h. es ist im Rahmen des Planungsprozesses zu klären, was als öffentliche Daseinsvorsorge für den Sport geleistet werden kann und muss. Die Möglichkeiten von Eigeninitiative der Sportorganisationen sind in diesem Zusammenhang zu überprüfen und ggf. zu unterstützen. Dies gilt auch im Hinblick auf eine Aktivierung von brachliegenden kleinteiligen Flächen und Räumlichkeiten in bestehenden Sportstätten.

## ▪ **Gender Mainstreaming**

Gleichstellungspolitik hat im Land Berlin, in Deutschland und darüber hinaus in Europa einen hohen Stellenwert. Dies gründet sich auf einen breiten gesellschaftlichen Konsens, dass auf Globalisierung, demografischen Wandel, auf die vielfältigen Veränderungen in der Arbeitswelt und im Privatleben angemessen reagiert werden muss. Die angesprochenen Veränderungen erfassen alle Lebensbereiche so auch das Sport- und Freizeitverhalten. Keine Gesellschaft kann sich heute Ausgrenzung, Diskriminierung und eine Fixierung auf überkommene Rollenbilder leisten. Zukunftsfähigkeit hängt auch davon ab, inwieweit Gleichheit, Gleichstellung und Chancengerechtigkeit hergestellt werden können.

Gleichstellung im Sinne des Gender Mainstreaming meint gleiche Chancen für Frauen und Männer, für Jungen und Mädchen, für junge und alte Menschen in ihrer Vielfalt. Dieses Postulat gilt auch für den Bereich des Sports bzw. für eine Entwicklungsplanung, deren erstes Ziel die Förderung von Sport und Bewegung ist.

Eine Sportentwicklungsplanung muss deshalb Aspekte des Gender Mainstreaming in den einzelnen nachfolgend beschriebenen Arbeitsschritten aufarbeiten, damit Ungleichgewichte, die heute z.B. in der Nutzung von Sportstätten, in der Ressourcenverteilung, in der Besetzung von Ausschüssen und Entscheidungsgremien zweifelsohne vorhanden sind, abgebaut und Chancengerechtigkeit hergestellt werden können..

### 3. Inhalte einer Sportentwicklungsplanung

- ▶ Sportengagement
- ▶ Organisationsformen für den Sport
- ▶ Sporträume
- ▶ Finanzierung und Förderung des Sports

Sportentwicklungsplanung muss sich schwerpunktmäßig mit vier Themenfeldern – Sportengagement, Organisationsformen, Sporträumen und Finanzierung und Förderung des Sports – auseinander setzen. Umfang und Gewichtung dieser Themen hängen von den besonderen Problemstellungen und Schwerpunktsetzungen in den Bezirken ab. Wenn beispielsweise Probleme mit der Entwicklung der Sportanlagen im Vordergrund stehen, bekommt das Themenfeld „Sporträume“ ein besonderes Gewicht. Die Sportraumentwicklung kann allerdings nicht losgelöst, z. B. von der Entwicklung des Sporttreibens, diskutiert werden.

#### ▪ Sportengagement

Ausgangspunkt und zentrales Anliegen der Sportentwicklungsplanung ist die Förderung sportlicher Aktivitäten. Um diesem Ziel zu entsprechen, sind zunächst Basisinformationen über das aktuelle Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung erforderlich. Es ist die Frage zu beantworten: Wer treibt welchen Sport? Dabei wird - wie im „Leitbild für die Sportmetropole Berlin“ - ein weites Sportverständnis zugrunde gelegt, das eine Vielzahl unterschiedlichster Sport- und Bewegungsformen einschließt. Dies korrespondiert mit den vielfältigen Orten, an denen Sport- und Bewegungsaktivitäten stattfinden.

Im Umkehrschluss kann festgestellt werden, welche Bevölkerungsgruppen im Sport unterrepräsentiert sind, und an welcher Stelle durch gezielte Förderung eine bessere Teilhabe am Sport ermöglicht werden kann.

#### ▪ Organisationsformen für den Sport

Parallel zur Ausdifferenzierung bei den Sportarten, die zu einer Vielzahl unterschiedlichster Sport- und Bewegungsformen geführt hat, findet heute das Sporttreiben in vielfältigen Organisationsformen statt. Neben die traditionellen Sportanbieter, wie z.B. Vereine, sind neue gewerbliche wie private Angebotsformen und Akteure getreten, die bei der Sportentwicklungsplanung zu berücksichtigen sind.

## ▪ Sporträume

Das Sporttreiben findet nicht mehr nur auf speziell für den Sport zur Verfügung gestellten Sportflächen und in Sporthallen statt. Die Entwicklung hat vielmehr dazu geführt, dass andere „sportfremde“ Stadtflächen für das Sporttreiben von sehr großer Bedeutung sind. Die weitere Entwicklung der Sportanlagen, aber auch die Verbesserung der (Sport)-Nutzungsmöglichkeiten von nicht originär für den Sport zur Verfügung gestellten Flächen sind ein Kernhandlungsfeld. Der Begriff „Sportraum“ beinhaltet demnach neben den speziell für die Sportausübung geschaffenen Sportanlagen so genannte Sportgelegenheiten, auf denen multifunktionale Nutzungen stattfinden.

## ▪ Finanzierung und Förderung des Sports

Die öffentliche Förderung des Sports in den Bezirken geschieht in erster Linie durch die unentgeltliche Bereitstellung von Infrastruktur und Flächen für anerkannte Sportorganisationen und Schulen. Mit dem Bau und dem Betrieb der öffentlichen Sportanlagen werden durch die Bezirke enorme Leistungen für den Sport erbracht, die weit über die monetären Sportförderungsprogramme der für den Sport zuständigen Senatsverwaltung hinausgehen. Auch der Bau und der Unterhalt öffentlicher Grünanlagen erweitert die Möglichkeiten, Sport zu treiben.

Umso wichtiger ist aus finanzieller Sicht ein effizienter Umgang aller Nutzer mit der öffentlichen Infrastruktur. Eine transparente Belegungsplanung und optimierte Auslastung sind Stichworte bei den öffentlichen Sportanlagen. Zugangs- und Nutzungsregeln sowie eine bewegungsfreundliche Gestaltung bestimmen den Wert der öffentlichen Grünanlagen für den Sport.

## 4. Arbeitsschritte und Organisation der Planung

- ▮ Arbeitsschritte der Planung
- ▮ Organisation des Arbeitsprozesses

### ▪ Arbeitsschritte der Planung

Die bezirkliche Sportentwicklungsplanung, wie sie nach einer ersten Erprobung in den Pilotbezirken Mitte, Lichtenberg und Pankow den übrigen Bezirken Berlins zur Anwendung empfohlen wird, besteht aus mehreren Schritten (vergl. auch Schaubild S. 10).

Mit einer **Bestandsaufnahme** wird die aktuelle Situation des Sportes in den vorgenannten Themenfeldern beschrieben. Es geht hier um das Zusammentragen und Aufbereiten von Informationen und Daten, die in den einzelnen Fachämtern vorliegen. Auf dieser Basis objektivierter Tatbestände werden **Sportentwicklungsziele** mit Aussagen über strategische und operative Zielvorgaben formuliert. Im Abgleich zwischen den Ergebnissen der Bestandsaufnahme und diesen Zielvorgaben entsteht nach einem „Soll - Ist Vergleich“ eine Agenda von Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die Ziele zu erreichen. Dieser Arbeitsschritt wird als „**Konsequenzen**“ bezeichnet.

Um dieses gesamte Maßnahmenpaket handhabbar zu machen und in administratives Handeln zu übersetzen, ist eine Diskussion in politischen Gremien über Prioritäten, Zeitrahmen und verantwortliche Akteure notwendig. Die Bündelung aller durch den Planungsprozess erarbeiteten Maßnahmen führt zu einem priorisierten, umsetzungsorientierten Sportentwicklungsplan, den hier so genannten **Sportmasterplan**. Er ist das zentrale Herzstück des Arbeitsprozesses. Auf der Grundlage des Sportmasterplans erfolgt die **Realisierung** der vorgeschlagenen Maßnahmen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in bestimmten Zeitabständen evaluiert, um Grundlagen für die Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung (**Kontinuierliche Sportentwicklungsplanung**) zu erhalten.



- Eine vollständige Sportentwicklungsplanung beinhaltet folgende Arbeitsschritte:

		1 <b>Bestands- aufnahme</b>		
6 <b>Fortschreibung</b>				2 <b>Sport- entwicklungs- ziele</b>
		Problem- orientierte, dialogische Sportent- wicklungs- planung		
5 <b>Realisierung</b>				3 <b>Konsequenzen</b>
		4 <b>Sportmaster- plan</b>		

- **Organisation des Arbeitsprozesses**

Von großer Bedeutung ist, den gesamten Arbeitsprozess **auf Dialog auszurichten** und **problem- und lösungsorientiert** anzulegen. Dies gilt insbesondere für die ersten beiden Arbeitsschritte; Bestandsaufnahme und Sportentwicklungsziele. Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Durchführbarkeit stehen im Vordergrund und nicht die Erhebung von neuen riesigen Datenmengen.

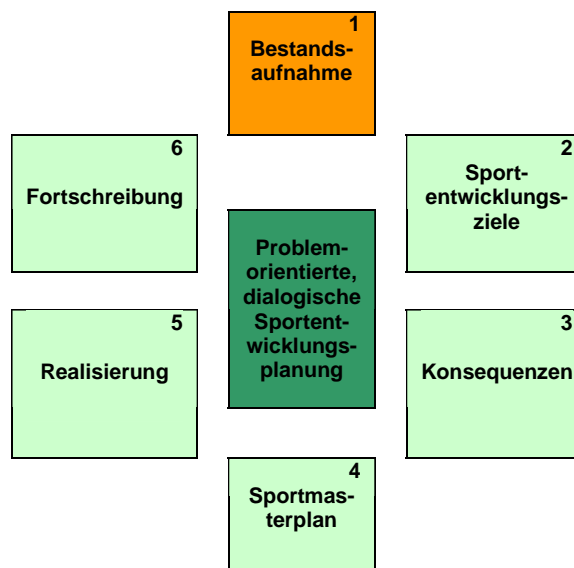
Ein weiteres wichtiges Merkmal des Planungsprozesses ist eine **ressortübergreifende** Arbeitsweise, die sich zwangsläufig aus der Verflechtung des Sportes mit anderen Politikfeldern wie Stadtentwicklung, Bildung, Gesundheit etc. ergibt. Eine erfolgreiche Umsetzung eines Sportmasterplanes kommt nicht ohne Unterstützung der anderen, mit dem Sport verflochtenen, Fachbereiche aus. Deshalb ist eine frühzeitige Einbeziehung dieser

Beteiligten, beispielsweise in einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe, erforderlich. Im Zuge der Umsetzung der Sozialraumorientierung werden in den Bezirken zukünftig Gremien der fachübergreifenden Koordination (ständige ämterübergreifende Arbeitsgruppe, Organisationseinheit „Sozialraumorientierte Planungskoordination“ ab Beginn der neuen Legislaturperiode) eingerichtet sowie Planungsgrundlagen und -instrumente für die ämterübergreifende Zusammenarbeit geschaffen (Erstellung von integrierten „Bezirksregionenprofilen“ mit Analyse, Ziele und Maßnahmen; gesamtbezirkliche Datenbanksystematik auf der Grundlage eines Planungsraumbezogenen Informationssystems für Planung und Analyse / „PRISMA“). Diese Koordinierungs- und Kooperationsstrukturen und Planungsgrundlagen sind je nach bezirksspezifischer Ausprägung in der Ausgestaltung des Arbeitsprozesses der Sportentwicklungsplanung zu berücksichtigen.

Die frühzeitige, kontinuierliche Beteiligung der Akteure des Sports wie Bezirkssportbund, Vereine und Verbände, Vertreter gewerblicher Sportanlagen und sonstiger Sportanbieter, aber auch der Parteienvertreter im Sportausschuss der BVV, ist notwendig, um die Ergebnisse der Bestandsaufnahme abzusichern, Akzeptanz auch bei den Nutzern herzustellen und Partner für die Umsetzung zu gewinnen. Das partizipatorische Element der **dialogischen Sportentwicklungsplanung** bedeutet gegenüber üblichen Verwaltungsverfahren einen Mehraufwand, der sich jedoch im Ergebnis lohnen wird.

## 5. Bestandsaufnahme

- ▶ Inhalte der Bestandsaufnahme
- ▶ Ergebnisse der Bestandsaufnahme



### ▪ Inhalte der Bestandsaufnahme

Mit der Bestandsaufnahme wird eine Datenbasis aus überwiegend **bereits vorhandenen Daten** der Fachämter zusammengetragen und so aufbereitet, dass eine Grundlage für die Analyse von Herausforderungen entsteht. Die Datenanalyse kann zunächst auf der Grundlage der für die Bezirksregionenprofile verfügbaren Daten (Grunddaten zur Bevölkerung und soziostrukturelle wie fachliche Kernindikatoren) erfolgen. Aufwändige Datenerhebungen sind daher nicht erforderlich. Für eine umfassende Sportentwicklungsplanung muss die Bestandsaufnahme darüber hinaus für den Sektor Sport Daten in den Themen Sportengagement, Organisationsformen des Sporttreibens, Sporträume und Sportfinanzierung bzw. -förderung aufbereiten. Neben diesen Bestandsdaten ist eine Reihe weiterer grundlegender Basisinformationen über die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur des Bezirks wichtig. Auch sektorale Fachpläne anderer Ressorts, beispielsweise ein Schulentwicklungsplan oder ein möglicherweise vorhandener Spielplatzentwicklungsplan sind ggf. zu beachten. Die Zusammenstellung dieser Grunddaten und Informationen wird damit zur Grundlage der nachfolgenden Arbeitsschritte.

Die Inhalte der Bestandsaufnahme beziehen sich auf die Bereiche:

- **Raum- und Siedlungsstruktur**
- **Bevölkerungsstruktur und -entwicklung**
- **Sektorale Fachpläne**
- **Sportengagement der Bevölkerung**
- **Organisationsformen des Sports**
- **Sporträume im Bezirk**
- **Finanzierung und Förderung des Sports**

- **Raum- und Siedlungsstruktur**

***Fragestellungen:***      ***Welche Merkmale der Raum- und Siedlungsstruktur sind für das Sporttreiben im Bezirk wichtig?***  
***In welcher Zuordnung befinden sich wichtige Sporträume zu Wohngebieten?***

Das Siedlungsgebiet des Bezirks, der physische Raum und dessen Nutzung ist eine wesentliche Grundlage des Sporttreibens und der Sportentwicklung. Die Analyse der Raum- und Siedlungsstruktur des Bezirks liefert Erkenntnisse über Nutzungsstrukturen und stadträumliche Gliederung. Insbesondere die Bevölkerungsverteilung, Bebauungsdichten, sozialräumliche Siedlungseinheiten (Quartiere), Freiflächen etc. sind hierbei von Bedeutung. Einbezogen werden sollen Vorgaben des Flächennutzungsplanes sowie festgesetzter oder in Aufstellung befindlicher Bebauungspläne. Größere Stadtentwicklungsvorhaben sind in der Betrachtung zu berücksichtigen. Eine fundierte Analyse kann räumliche Handlungsschwerpunkte ausweisen.

- **Bevölkerungsstruktur und -entwicklung**

**Fragestellungen:** *Welche Bevölkerungsstruktur ist im Bezirk vorhanden?  
Wie wird sich voraussichtlich die Bevölkerungsstruktur verändern (Bevölkerungsprognose)?  
Welche Auswirkungen sind hieraus auf das Sporttreiben abzuleiten?*

Zentrale Einflussfaktoren für das Sportengagement der Bevölkerung sind Alter, Geschlecht und Bildungsniveau. Weitere Faktoren sind Einkommen, Gesundheitszustand und kultureller Hintergrund. Neben diesen soziodemografischen Daten sollten weitere Daten, wie z.B. die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen, herangezogen werden.

Das Lebensalter ist hinsichtlich der sportlichen Aktivitäten von zentraler Bedeutung. Jüngere Menschen sind im allgemeinen sportaktiver als Ältere, auch bevorzugen Kinder und Jugendliche andere Sport- und Bewegungsformen. In den unterschiedlichen Lebensphasen ändern sich mit den Lebensumständen auch die Sportmotive. Für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen (vor allem der männlichen Kinder und Jugendlichen) spielen der Leistungs- und Wettkampfgedanke und das Zusammensein mit anderen eine herausragende Rolle; dies ändert sich mit zunehmendem Lebensalter. Für ältere Menschen ist z.B. „Natur erleben“ ein wichtiger Beweggrund, Sport zu treiben.

Die Status quo-Betrachtung der Bevölkerungsstruktur ist zu komplettieren durch eine Prognose zur Bevölkerungsentwicklung bis 2030. Neben der Entwicklung der Gesamteinwohnerzahl des Bezirkes ist hier vor allem auch die Veränderung in den einzelnen Altersgruppen wichtig.

➤ **Beispiel**

**Beispiel: aus dem Bericht „Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Berlin-Pankow“ (Seite 9)**

Der Bezirk Berlin-Pankow hat eine auffallend junge Bevölkerungsstruktur. Der Anteil der über 65-Jährigen ist annähernd gleich groß wie der Anteil der 0- bis 18-Jährigen. Deshalb erklärt sich, warum das Sportengagement so hoch ist. Berlin-Pankow gehört zu jenen Bezirken in Berlin, für die das größte Bevölkerungswachstum prognostiziert wird. Vorausgesagt wird eine Abnahme der Bevölkerung in den Altersgruppen 0 bis 40 Jahre und eine Zunahme der Bewohner oberhalb des 40. Lebensjahres.

Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung wird es erforderlich machen, die Sportinfrastruktur für jene Einwohner auszubauen, die älter als 40 Jahre sind.

- **Sektorale Fachpläne**

**Fragestellungen:**

**Welche sektoralen Fachplanungen gibt es im Bezirk?**

**Welche für den Sport relevanten Aussagen sind darin enthalten?**

Neben den bereits erwähnten fachübergreifenden Planwerken Flächennutzungs- und Bebauungsplänen sind Stadtentwicklungs- und Bereichsentwicklungspläne sowie Pläne insbesondere der Fachabteilungen Schule (Schulentwicklungsplan) und Grünflächen (Grünflächenplan, Spielplatzentwicklungsplan) zu berücksichtigen. Die geplante Aufgabe von Schulstandorten aufgrund von Schülerrückgang kann große Auswirkungen auf die Sportinfrastruktur haben. Durch den Ausbau von Ganztagschulen entstehen Chancen, aber auch Probleme im Zusammenwirken von Schule und Sportverein. Zu erheben sind die Sportangebote innerhalb und außerhalb des regulären Unterrichtes (Arbeitsgemeinschaften), aber auch, so weit möglich, die Sport- und Bewegungsangebote an anderen Bildungseinrichtungen, wie z.B. Kindertagesstätten und Jugendfreizeitheimen.

Planungen für öffentliche Park- und Grünanlagen sowie Wegeverbindungen im öffentlichen Straßenraum, bzw. an Gewässerufern, haben eine erhebliche Relevanz als Sport- und Bewegungsräume für selbstorganisierte Sportler wie auch für Vereinssportler.

- **Sportengagement**

**Fragestellungen:**

**Wer treibt welchen Sport im Bezirk?**

**Welche Parameter des Sporttreibens sind für die Bestandsaufnahme wichtig?**

**Wie kann der Sport im Bezirk nach diesen Merkmalen beschrieben werden?**

Ausgangspunkt der Sportentwicklungsplanung sind zunächst die Sportaktiven, die im Bezirk auf den Sportanlagen, Sportgelegenheiten oder anderen Flächen Sport treiben. Diese Bevölkerungsgruppen und deren Sportverhalten sind nach verschiedenen Merkmalen zu beschreiben. Für die Datenbeschaffung ist die Durchführung einer bezirklichen Sportverhaltenstudie als grundlegende Datenbasis nicht erforderlich (s.u.).

**Beispiel: aus dem Bericht „Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Mitte“ (Seite 12)**

Über 90 % aller sportlichen Aktivitäten finden in den drei Themenfeldern Ausdauer / Outdoor, Gesundheit / Fitness und Spiele / Spielen statt. Angebote im Themenfeld Risiko / Abenteuer, die in den Medien häufig besondere Beachtung finden, sind nahezu unbedeutend. .... Für beide Geschlechter ist die Rangfolge der ersten drei Themenfelder identisch. Für Mädchen und Frauen sind vor allem Angebote aus den Themenfeldern Gesundheit / Fitness und Tanzen/ Expressivität / Turnen bedeutsam. Von den Jungen und Männern werden Angebote aus den Themenfeldern Spiele / Spielen, Kämpfen und Expressivität/Turnen bevorzugt. Mit zunehmendem Alter gleicht sich zwischen den Geschlechtern die Rangfolge der bevorzugten Themenfelder an. In jüngeren Jahren ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen das Themenfeld Spielen bedeutsam. Es verliert jedoch zunehmend an Bedeutung, bis es in der Altersgruppe der über 65 Jährigen bei einem Wert um ca. 4% liegt. Außer bei der Altersgruppe der 10 - 18 Jährigen führen die Themenfelder Ausdauer / Outdoor und Gesundheit / Fitness mit ca. 60%. Die Bedeutung dieser Themenfelder steigert sich kontinuierlich mit steigendem Alter auf einen Wert bis zu 90%.

➤ **Exkurs: Sportverhaltensstudie**

Für die drei folgenden Themen der Bestandsaufnahme

- Sportengagement,
- Organisationsformen des Sporttreibens und
- Sporträume

ist die Bezugnahme auf Daten zum Sportverhalten notwendig. Die Ergebnisse der für Berlin in 2006/07 durchgeführten umfassenden und repräsentativen Befragung zum Sportverhalten (Sport in Berlin, Berlin 2008), lassen auch ausreichende Rückschlüsse auf das Sportverhalten in den Berliner Bezirken zu<sup>3</sup>. Eine eigene repräsentative Sportverhaltensstudie im Bezirk ist daher nicht notwendig. Der Aufwand hierfür stünde in keinem Verhältnis zum Gewinn an zusätzlichen Informationen. Sinnvoll kann es dagegen sein, diese Ergebnisse für kleinräumigere Gebiete des Bezirkes z.B. für Quartiere, in denen voraussichtlich Handlungsschwerpunkte liegen werden, mit aktuellen empirischen Erhebungen wie z.B. Anwohnerinterviews zu unterlegen, oder eine Planungsbeteiligung über eine internetbasierte Plattform zu organisieren. Es ist Aufgabe der für den Sport zuständigen Senatsverwaltung, durch regelmäßige Erhebungen zum Sportverhalten ein aktuelles Datenmaterial zur Verfügung zu stellen und Längsschnittvergleiche zu ermöglichen.

<sup>3</sup> Kinder unter 10 Jahren, die aus methodischen Gründen in der Befragung nicht berücksichtigt wurden, sind einzubeziehen.

- **Organisationsformen des Sporttreibens**

**Fragestellungen:**

***In welchen Organisationsformen treiben die Bewohner des Bezirks ihren Sport?***

***Welche Bedeutung haben die einzelnen Organisationsformen für die jeweiligen Altersgruppen bei Männern und Frauen?***

***Wie ist die Entwicklung in den einzelnen Angebotssegmenten einzuschätzen?***

Das sich dynamisch entwickelnde Sportgeschehen hat zu einer Herausbildung einer Vielzahl unterschiedlichster Sport- und Bewegungsformen geführt (s.o.), aber auch zu einer ganzen Reihe von Organisationsformen, in denen Sport heute betrieben wird. Mindestens vier verschiedene Organisationsformen - Schule / Hochschule, privater, gemeinnütziger und gewerblicher Sektor - sollten unterschieden werden.

Die Analyse der Nutzerstrukturen bei diesen Sportanbietern liefert Antworten auf die entscheidende Frage: Wer betreibt welchen Sport, welche Bewegungsform in welcher Organisationsform?

Ziel ist ein Überblick über die Sportangebote verschiedener Sportanbieter sowie der Hinweis auf Probleme und Entwicklungspotenziale. Die Struktur des Anbietermarktes liefert wichtige Hinweise für Konzept und Handlungsempfehlungen.

Grunddaten hierfür liefert die Sportverhaltensstudie. Der hohe Anteil, der auf das privat organisierte Sporttreiben entfällt, unterstreicht hierbei noch einmal deutlich die Notwendigkeit, auch diesen Teil der Sport treibenden Bevölkerung mit einzubeziehen. Gewerbliche Sportanbieter haben in den letzten Jahren insbesondere für bestimmte Bevölkerungsgruppen, z.B. Frauen, an Bedeutung gewonnen. Eine Erhebung der gewerblichen Sportanbieter ist jedoch mit hohem Aufwand verbunden. Insofern ist zunächst dieser Branchenzweig (in eigenem Interesse) aufgerufen, selbst entsprechende Informationen zu sammeln und zur Verfügung zu stellen.

Sinnvoll ist darüber hinaus eine vertiefte Analyse der Vereinsstruktur und -entwicklung, da Vereine die wichtigsten Sportanbieter vor allem für Kinder und Jugendliche sind<sup>4</sup>. Dieser Bevölkerungsgruppe kommt im Hinblick auf die künftige Sportentwicklung besondere Aufmerksamkeit zu. In diesem Kontext sind Gespräche mit Vereinen und Verbänden über Entwicklungsprobleme / Perspektiven, Stärken und Schwächen in den Sportangeboten hilfreich.

---

<sup>4</sup> Hierzu gibt es eine Reihe aussagekräftiger Untersuchungen; Literaturhinweise S. A1 f



**Beispiel: aus dem Bericht „Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Mitte“ (Seite 14)**

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen dominiert mit weitem Vorsprung das privat organisierte Sporttreiben (65%). An zweiter Stelle liegen mit 13,2% bei den Männern die kommerziellen Anbieter nur leicht vor dem Vereinssport (12,8%). Bei den Frauen hingegen werden mit 14,5% die kommerziellen Sportanbieter wesentlich häufiger als Organisationsform benannt als die Sportvereine (7,9%). Werden die verschiedenen Altersgruppen betrachtet, so ist auffallend, dass schon in der Altersgruppe der 10 bis 18 Jährigen der privat organisierte Sport führend ist. An zweiter Stelle folgen die Vereine.

- **Sporträume**

**Fragestellungen:**

- Wo sind die Berlinerinnen und Berliner im Bezirk sportlich aktiv?***
- Stehen ausreichend Sporträume zur Verfügung?***
- Wie ist der Zustand (baulich/ funktional) der Sporträume zu bewerten?***
- Gibt es Nutzungskonflikte durch den Sport?***
- Wie werden die bestehenden Sporträume / Sportanlagen genutzt?***

Der Begriff Sportraum bezieht sich nicht allein auf die öffentlichen Sportanlagen, sondern umfasst vielmehr alle Orte und Grundstücksflächen im Bezirk, die Sport- und Bewegungsaktivitäten ermöglichen. Neben der klassischen öffentlichen Sportanlage gibt es nach den Ergebnissen der Sportverhaltensstudie eine ganze Reihe von Orten, an denen Sport getrieben wird. Diese sind in die Betrachtung einzubeziehen. Zweckmäßig ist eine Unterscheidung zwischen Innen- und Außenräumen und hier zwischen richtlinienabhängigen Kernsportanlagen (bei Außenräumen DIN 118035 – Pos.5, bei Innenräumen DIN 18032 – Pos.3.1. – 3.3) und richtlinienunabhängigen Flächen.

Für eine quantitative Analyse der richtlinienabhängigen Flächen kann auf die Daten der Berliner Sportstättenstatistik zurückgegriffen werden, die richtlinienunabhängigen Flächen (z.B. Flächen in Parkanlagen, Bolzplätze) müssen in Kooperation mit den jeweils zuständigen Fachämtern zusammengetragen werden.

Die Sportverhaltensstudie liefert ergänzende Informationen zur Erreichbarkeit der Sporträume (Wegezeiten zwischen Wohnung und Sportort) und den Verkehrsmitteln, die für den Weg zum Sportort benutzt werden.

Die quantitative Analyse der Sportorte, insbesondere der öffentlichen Sportanlagen, sollte neben einer Befragung der Nutzer (Schulen, Vereine, Anmeldungen/Wartelisten) die Auslastung der Sportanlagen einbeziehen.

Dabei ist es erforderlich, die tatsächliche Auslastung durch Stichproben zu erheben. Eine bloße Auswertung der Belegungspläne, bzw. von Meldungen der Nutzer, wird als nicht ausreichend angesehen. Die Aufstellung von Belegungsplänen sollte transparent und auf Basis nachvollziehbarer Kriterien erfolgen.

Für eine qualitative Bewertung ist in einem ersten Bewertungsschritt eine Einschätzung von fachlich Zuständigen (Sportamt, Grünflächenamt) und Hauptnutzern (Schule, Vereine) notwendig. Empfohlen wird eine maßnahmenbezogene vierstufige Bewertungsskala.

- Q 1: Erhaltung (sehr guter Zustand)
- Q 2: Erweiterung (guter bis sehr guter Zustand mit Ergänzungs-, Entwicklungsbedarf)
- Q 3: Modernisierung / Sanierung (nicht zufriedenstellender Zustand mit dringendem Veränderungsbedarf)
- Q 4: Abriss / Neubau bzw. Aufgabe (nicht erhaltenswerte Anlage mit Rück- bzw. Neubaubedarf)

## ➤ Beispiel

### **Beispiel: aus dem Bericht „Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Mitte (Seite 24)**

Um eine qualitative Bewertung des Sportanlagenbestandes vornehmen zu können, wurden Verantwortliche im Sportamt, Schulleitungen und Sportvereine gebeten, die in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Sportanlagen .....zu bewerten.....Danach wurden folgende Bewertungen abgegeben:

Q 1 = 62 Bewertungen

Q 2 = 96 Bewertungen

Q 3 = 59 Bewertungen

Q 4 = 11 Bewertungen

Insgesamt wurden 20 ungedeckte Sportanlagen mit Q3 bis Q4 bewertet. Das ergibt eine Fläche von 84.781 qm. Bei den gedeckten Sportanlagen wurden 36 Anlagen mit Q3 und schlechter bewertet, was eine Fläche von 15.624 qm ergibt. ....Bei den richtlinienabhängigen Sportanlagen gibt es einen erheblichen Sanierungsbedarf.

Eine quantitative und qualitative Bewertung aller Sportorte ist mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Da die Sporträume aber die materielle Basis des Sporttreibens darstellen, ist diese Analyse ein grundlegender Baustein einer Sportentwicklungsplanung. Es bietet sich deshalb ein gestuftes Vorgehen an. Für die öffentlichen Sportanlagen ist eine umfassende Bewertung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht unbedingt erforderlich. Der Vor-Ort Erhebung der Nutzung der Sportanlagen kommt eine wichtige Rolle bei der Datenrecherche zu. Informationen über die reale Auslastung der Sportanlagen und weiterführende Erkenntnisse durch ein Nutzer-Feedback liefern wichtige Hinweise auf quantitative und qualitative Defizite.

Eine bilanzierende Betrachtung von Sportanlagenangebot und Sportanlagenachfrage steht vor dem Problem einer hinreichend genauen Erfassung der Sportanlagenachfrage. Die Sportwissenschaften verfügen derzeit über kein gesichertes Verfahren zur Bedarfsbestimmung. Sportverhaltenstudien und eine sachgerechte Anwendung von stadtplanerischen Richtwerten können nur Anhaltspunkte für die Bedarfsbestimmung liefern. Vor

diesem Hintergrund kommt der Kenntnis über die tatsächliche Anlagenauslastung eine Schlüsselrolle zu, denn diese Information ist geeignet, errechnete oder angenommene Bedarfe zu verifizieren.

## ➤ Beispiel

### **Beispiel: aus dem Bericht „Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Mitte“ (Seite 25)**

Im Bezirk wurden ebenso wie in den Bezirken Steglitz - Zehlendorf und Treptow - Köpenick eine Nutzungs- und Auslastungsuntersuchung der öffentlichen Sportanlagen durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass die Belegungshäufigkeit bei den Spielfeldern um die 50% Marke variiert, bei den Leichtathletikanlagen um 25% beträgt.....Es sollte eine genaue Analyse der Ursachen der Unterauslastung verschiedener Sportstätten durchgeführt werden, um Verbesserungsvorschläge unterbreiten zu können.

In einer zweiten weiterführenden Bearbeitungsstufe der Sportraumanalyse kann der Betrachtungshorizont auf die richtlinienunabhängigen Sporträume in z.B. „Parkanlagen“ oder „im Straßenraum“ erweitert werden. Dabei kann es arbeitstechnisch sinnvoll sein, quartiersweise vorzugehen. Hierzu kann das „Grünflächeninformationssystem GRIS“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung genutzt werden, der Arbeitsprozess sollte gemeinsam mit dem für die Grünflächen zuständigen Amt erfolgen.

Ausgangspunkt für ein derartiges Vorgehen müsste eine Grobbewertung sein, die Handlungsschwerpunkte im Bezirk identifiziert. Daraus abgeleitet könnte auf der Quartiersebene die Analyse der Sporträume, ihrer Vernetzung und derer Defizite sehr detailliert erfolgen.

Auf dieser Analysegrundlage können der Entwicklungsbedarf und konkrete Maßnahmen zu Modernisierung, Umbau oder Neugestaltung abgeleitet werden.

## ➤ Beispiel

### **Beispiel: aus dem Bericht „Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Mitte“ (Seite 22)**

Die Natur und die Straßen sind die zentralen Sporträume, in denen annähernd 50% aller Sportaktivitäten durchgeführt werden. In den traditionellen, in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Sportanlagen werden ca. 25% aller Sportaktivitäten durchgeführt. Sportformen aus den Themenfeldern Ausdauer/Outdoor und Risiko/Abenteuer werden vorrangig in der Natur und auf der Straße ausgeübt. Im Themenfeld Gesundheit/Fitness sind die Hallen und Freibäder sowie die Fitnesscenter die bevorzugten Sporträume. Besucht werden überwiegend Sporträume, die in der Wohnumgebung liegen.

Die Analysedaten, sowohl zu den öffentlichen Sportanlagen, wie auch zu den übrigen Sporträumen, sollten in einem digitalen „Sportraumatlas“ zusammengeführt werden. Dabei ist zu beachten, dass sich die technische Umsetzung an den Erfordernissen des Informationssystems PRISMA orientiert.

- **Finanzierung und Förderung des Sports**

***Fragestellungen:***

***Wie ist die private Einkommens- und Arbeitssituation im Bezirk zu beurteilen?***

***Welche öffentlichen Mittel werden im Rahmen der Sportförderung wofür ausgegeben?***

Bei der Analyse der Finanzierung und Förderung des Sports ist zwischen privaten und öffentlichen Mitteln zu differenzieren. Die privaten Mittel, die von den Sportaktiven zur Ausübung des Sportes aufgewendet werden, sind nur schwer zu ermitteln. Eine Analyse der privaten Einkommens- und Arbeitssituation im Bezirk dagegen kann durchaus Hinweise für die Einschätzung des Sportengagements liefern. Ein überdurchschnittlicher Sozialstatus und eine unterdurchschnittliche Arbeitslosenrate sind beispielsweise Indikatoren für ein überdurchschnittliches Sportengagement. Der Betrieb von Sportorganisationen wird vor allem durch ehrenamtliches Engagement sichergestellt, so dass private Eigenleistungen erheblich sein dürften.

Die öffentlichen Mittel, die insbesondere für Bau, Pflege und Unterhalt der Sportinfrastruktur ausgegeben werden, sind in einer differenzierten Analyse darzustellen. So können sich beispielsweise aus einer differenzierten Kostenanalyse Hinweise für die Entwicklung einzelner Sportstandorte ergeben. Die personelle Ausstattung ist ebenfalls aufzubereiten. Es wird empfohlen, auch diese Daten PRISMA-kompatibel aufzubereiten, so dass sie in die gesamtbezirkliche Datenbanksystematik eingepasst werden können, um mit anderen Daten verknüpft werden zu können.

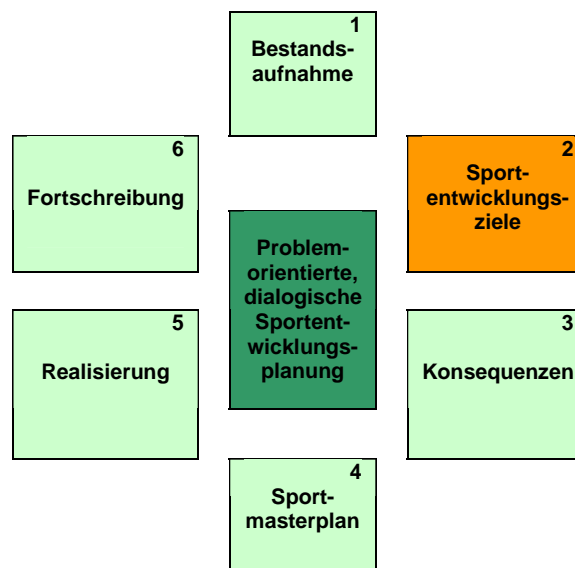
- **Ergebnisse der Bestandsaufnahme**

Als Ergebnis der Bestandsaufnahme liegen Basisinformationen zu den Themen **Sportengagement, Organisationsformen für den Sport, Sporträume und Finanzierung und Förderung des Sports** vor. Ergänzt werden diese Bestandsdaten zum Sport durch Aussagen zur Raum- und Siedlungsstruktur, zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung sowie Planungen im Bezirk, die für den Sport von Bedeutung sind. Bei dem überwiegenden Teil handelt es sich um vorhandene Daten bzw. im Bezirk vorhandenes Expertenwissen, welche in dem Arbeitsschritt Bestandsaufnahme zusammengetragen und in einer Gesamtschau analysiert werden müssen. Arbeitstechnisch ist dieser Prozess am besten zu organisieren, wenn die für Sportentwicklungsplanung wichtigen Verwaltungen bereits bei der Bestandsaufnahme in einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe vertreten sind.

Der ämterübergreifende Arbeitsprozess der Sportentwicklungsplanung wird sich ggfs. mit dem ämterübergreifenden Arbeitsprozess der Erstellung der integrierten Bezirksregionenprofile zeitlich überlagern. Bezirksregionenprofile ersetzen keine Fachplanungen, sondern führen auf der Ebene der Bezirksregionen fachübergreifend sowohl Analyseergebnisse als auch Ziele der Fachplanungen zusammen, um daraus abgeleitet im Ergebnis eines ämterübergreifenden Diskussionsprozesses Ziele für die integrierte Entwicklung des jeweiligen Stadtteils (Bezirksregion) festzulegen. Fachplanung und Bezirksregionenprofile ergänzen einander im „Gegenstromprinzip“. So können die Fachplanungen auf die aktuellen fachübergreifenden Daten und Kernindikatoren der Bezirksregionenprofilen zurückgreifen und können so über eine breitere Datengrundlage verfügen. Mit PRISMA erhält auch die Fachplanung ein Instrument zur vereinfachten Datenauswertung, in dem in nutzerfreundlicher Form verschiedene Fachdaten miteinander verknüpft und räumlich dargestellt werden können.

## 6. Sportentwicklungsziele

- ▀ Steigerung des Sportengagements
- ▀ Verbesserung der Organisationsformen für den Sport
- ▀ Verbesserung der Sportraumsituation
- ▀ Finanzierung und Förderung des Sports



Analog zu der inhaltlichen Gliederung der Bestandsaufnahme lassen sich in den vier Themenfeldern Sportengagement, Organisationsformen, Sportraumsituation und Finanzierung des Sports zunächst vier Entwicklungsschwerpunkte mit vier Oberzielen formulieren:

- Steigerung des Sportengagements der Bevölkerung
- Optimierung im Zusammenwirken der Organisationsformen für den Sport
- Verbesserung der Sportraumsituation
- Sicherung der Finanzierung und Optimierung der Sportförderung

Entlang dieser Vier-Punkte-Struktur wird auf der Grundlage der Ergebnisse der Bestandsanalyse ein Zielkatalog abgestimmt, der die Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte ist.

Eine weitere Grundlage für die Formulierung der bezirklichen Sportentwicklungsziele ist das Leitbild für die Sportmetropole Berlin. Hier wird für die Gesamtstadt ein sportpolitisches Leitbild formuliert, auf dessen Grundlage acht strategische Ziele abgeleitet werden. Das Leitbild beinhaltet Grundsätze zum Sportverständnis und ist die sportpolitische Richtungsbestimmung für die Entwicklung des Sports in Berlin.

Die folgenden Beispiele in den vier Themenfeldern verdeutlichen die Ableitung von bezirklichen Entwicklungszielen aus dem Leitbild.

### ▪ **Steigerung des Sportengagements**

Ein strategisches Ziel des Leitbildes lautet „Sport für alle“. Danach sollen insbesondere diejenigen, die bisher nicht sportlich aktiv sind, für den Sport gewonnen werden. In der Bestandsanalyse wurde herausgearbeitet, welche Teile der Bevölkerung beim Sporttreiben unterrepräsentiert sind. Wenn beispielsweise festgestellt wurde, dass Mädchen und junge Frauen in der Altersgruppe von 10 bis 18 Jahren gemessen am Bevölkerungsdurchschnitt weniger sport- und bewegungsaktiv sind, könnte ein (operatives) Ziel sein, die Sportaktivität in dieser Zielgruppe zu erhöhen. Ein weiteres Ziel könnte sein, innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe für Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund einen Schwerpunkt zu bilden, d.h. den Anteil „sportaktiver Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund“ zu erhöhen.

### ▪ **Optimierung im Zusammenwirken der Organisationsformen im Sport**

Ein strategisches Ziel des Leitbildes lautet „Bildung braucht Bewegung“, wonach Sport ein fester Bestandteil des Berliner Bildungssystems ist. Bei den hieraus abgeleiteten operativen Zielen werden Sportentwicklungsschwerpunkte im Vorschulbereich, für Schulen und Hochschulen genannt. So sollen beispielsweise Qualität und Quantität von Bewegung, Spiel und Sport in Einrichtungen für den Vorschulbereich verbessert werden. Oder für den Schulbereich wird als operatives Ziel formuliert: „Alle Berliner Schulen bieten über den verpflichtenden Sportunterricht hinausgehend vielfältige Sportmöglichkeiten an.“ An diesem Ziel wird deutlich, dass bei den Organisationsformen im Sport auch die Zusammenarbeit verschiedener Sportanbieter, hier z.B. Schule und Sportverein, ein wichtiger Aspekt ist. Außerschulische Bildungsangebote, z.B. der Volkshochschulen oder im Rahmen von Jugend- und Kulturprojekten, können ebenfalls eine Zusammenarbeit verschiedener Organisationsformen bereichern.

## ▪ **Verbesserung der Sportraumsituation**

Ein weiteres strategisches Ziel lautet: „Sporträume sichern Lebensqualität“. Abgeleitet hiervon ist es operatives Ziel, ein quantitativ ausreichendes und qualitativ bedarfsgerechtes Sportraumangebot vorzuhalten. Dieses Ziel kann für die Sportentwicklungsplanung im Bezirk übernommen werden, da es wichtige Aufgabe der Bezirke ist, genügend Sportmöglichkeiten mit einer den Nutzeransprüchen angepassten Ausstattung zur Verfügung zu stellen.

## ▪ **Sicherung der Finanzierung und Optimierung der Sportförderung**

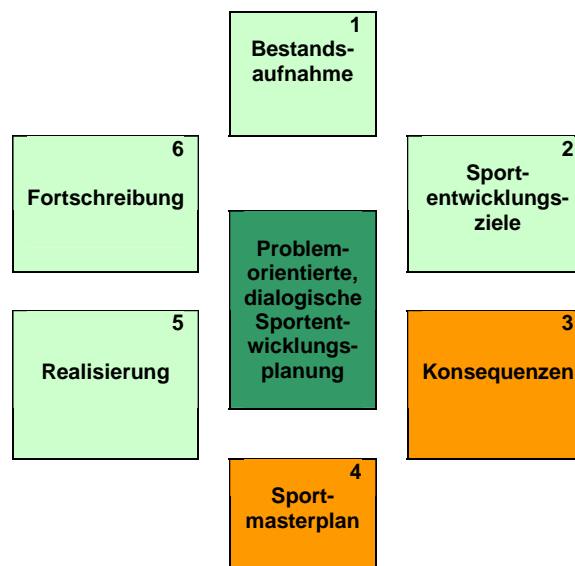
Unter dem strategischen Ziel „Berlin finanziert und fördert den Sport“ wird als operatives Ziel formuliert, dass sowohl Senat als auch die Bezirke sich dafür einsetzen, die Finanzierung des Sports nach Möglichkeit im Rahmen der bisherigen Förderung beizubehalten. Diese Zielsetzung muss auf der Ebene der Bezirke konkretisiert werden. Zur Optimierung der Förderung können auch Schnittstellen zwischen Sport und anderen Politikbereichen wie Gesundheit, Bildung, Soziales oder Stadtentwicklung genutzt werden. Der Effizienz- und Transparenzaspekt könnte ebenfalls als strategisches Ziel herangezogen werden. Eine Zielformulierung könnte also lauten: „Die Strukturen der öffentlichen Einrichtungen zur Verwaltung und Gestaltung des Sports müssen effizient und transparent sein.“

Diese kurze Beispielsammlung kann lediglich einen Eindruck von den Inhalten dieses Arbeitsschrittes vermitteln. Viele Anregungen können aus dem gesamtstädtischen Leitbild gewonnen werden, entscheidende Grundlage sind allerdings die Ergebnisse der Bestandsanalyse und die Diskussion der mit der Bearbeitung der Sportentwicklungsplanung befassten Arbeitsgruppe mit den bezirklichen Entscheidungsgremien.



## 7. Konsequenzen und Sportmasterplan

- ▀ Konsequenzen
- ▀ Sportmasterplan



### ▪ Konsequenzen

In diesem Arbeitsschritt müssen für jedes der vier Themenfelder die jeweiligen Ergebnisse der Bestandsanalyse mit den Zielformulierungen verglichen werden. Im Wege dieser Ist - Soll - Bilanzierung sind die Herausforderungen zu beschreiben, die zur Zielerreichung zu bewältigen sind. Aus den Herausforderungen resultieren die entsprechenden Maßnahmen.

Es wird dringend empfohlen, diese Herausforderungen und Maßnahmen nach Prioritäten zu sortieren und einen Zeitrahmen festzulegen, innerhalb dessen das Ziel erreicht werden oder Maßnahmen begonnen werden sollen. Bei komplexen Maßnahmen ist die Definition und Abgrenzung einzelner Umsetzungsschritte hilfreich. Mit diesem Arbeitsschritt wird somit das Aufgabenpaket geschnürt, welches zum Erreichen der Ziele abzuarbeiten ist. An den folgenden Beispielen soll in den vier Themenfeldern Sportengagement (1), Organisationsformen (2), Sporträume (3), Finanzierung (4) die Ableitung von Herausforderungen und Maßnahmen deutlich werden.

- **Beispiel Sportengagement**

In diesem Themenfeld ist beispielsweise unter dem strategischen Ziel „Steigerung des Sportengagements“ das operative Ziel formuliert, die Sport- und Bewegungsaktivität von Mädchen und jungen Frauen im Alter von 10 bis 18 Jahren zu erhöhen, weil in der Bestandsaufnahme festgestellt wurde, dass in dieser Bevölkerungsgruppe das Sportengagement unterdurchschnittlich ist. Als Herausforderung kann hierzu also formuliert werden, dass die Sportaktivität bei den Mädchen und jungen Frauen durch einen erleichterten Zugang zum Sport erhöht werden soll. Hierfür müssen geeignete Maßnahmen entwickelt werden. Diese können z.B. in einer finanziellen und organisatorischen Unterstützung oder in einer gezielten Belegungsplanung bestehen.

- **Beispiel Organisationsformen für den Sport**

Unter dem strategischen Ziel „Bildung braucht Bewegung“ wurde das operative Ziel einer Verbesserung von Spiel- und Bewegungsangeboten in Vorschuleinrichtungen formuliert, in dem in allen Kindergärten und Kindertageseinrichtungen täglich Angebote zur Bewegungsförderung durchgeführt werden. Als Herausforderung könnte formuliert werden, Handlungsansätze zu erarbeiten, mit denen das Ziel erreicht werden kann. Geeignete Maßnahmen könnten sein: Analyse der Bewegungs-, Spiel-, und Sportangebote, Analyse der räumlichen Bedingungen und der Qualifikation des Personals in Kitas, Förderung jährlicher Qualifizierungsmodule im Bezirk, evtl. in Kooperation mit Sportorganisationen.

- **Beispiel Sportraumsituation**

Das strategische Ziel „Sporträume sichern Lebensqualität“ ist ein Oberziel zu der operativen Zielvorgabe, ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Sportraumangebot vorzuhalten. Durch die Sportverhaltensbefragung wurde ermittelt, dass der größte Teil der sportlichen Aktivitäten außerhalb der Kernsportanlagen ausgeübt wird. Die Ausweisung und Ausstattung entsprechender Sporträume ist in Zukunft von besonderer Bedeutung für den Bezirk, weil auf diese Weise Kernsportanlagen entlastet und einem voraussichtlich wachsenden Bedarf Rechnung getragen werden kann. Leider fehlt ein Verfahren, mit dem der quantitative und qualitative Bedarf an diesen sportlich nutzbaren Freizeit- und Erholungsräumen ermittelt werden kann. Insofern ergibt sich die Herausforderung, diesen Bedarf abzuschätzen. Als mögliche Maßnahme käme ggf. die Erhöhung der Flächenanteile für kernsportunabhängige Sport-, Spiel-, und Bewegungsaktivitäten in Betracht. Weitere Maßnahmen wären die Suche nach Alternativen zu den Kernsportanlagen und der Umbau von traditionellen Sportanlagen zu multifunktionalen Sport-, Spiel-, und Bewegungsflächen.

- **Beispiel Sportfinanzierung und Sportförderung**

Die Sicherung einer effizienten Sportverwaltung ist ein weiteres Beispiel für eine Herausforderung. Als Maßnahme wäre hier eine betriebswirtschaftliche Analyse der öffentlichen Sportverwaltung notwendig, um Ansatzpunkte für weitere Maßnahmen zur Effizienzsteigerung wie z.B. Reduzierung der Betriebs- und Unterhaltungskosten bei den Sportanlagen oder eine verbesserte Auslastung der Sportanlagen zu finden.

- **Sportmasterplan**

Als letzten Arbeitsschritt vor der Umsetzung von Maßnahmen empfiehlt es sich, alle aufgelisteten Herausforderungen einschließlich der daraus folgenden Maßnahmen aus den Handlungsfeldern Sportengagement, Organisationsformen für den Sport, Sporträume und Finanzierung und Förderung des Sports mittels einer Prioritätenskala zu wichten und in einen so genannten Sportmasterplan<sup>5</sup> zu überführen. Diese Sportmasterplanerstellung ist ein Diskussions- und Entscheidungsprozess, in den alle für die spätere Umsetzung wichtigen Verwaltungen eingebunden sein müssen. Die Strukturierung der dafür erforderlichen AG muss politische Entscheidungsträger und neben dem federführenden Sportamt auch andere einzubeziehende Fachabteilungen wie z.B. Stadtentwicklung, Bildung oder Gesundheit berücksichtigen. Die wesentlichen Betroffenen Gruppen sind zu beteiligen. Der Masterplan setzt die Liste der Herausforderungen und Maßnahmen in einen Handlungsplan um. Im Masterplan werden zu den verabredeten Maßnahmen zweckmäßigerweise Teilschritte (Meilensteine) sowie Umsetzungszeiträume oder Zeitpunkte festgelegt. Gleichzeitig muss eine Aufgabenverteilung „wer macht was“ festgelegt werden. Damit die Maßnahmen dann auch zügig umgesetzt werden können, ist jeweils die Budgetrelevanz zu prüfen, d.h. es ist sicherzustellen, dass Kostengründe der Umsetzung der Maßnahmen nicht entgegenstehen.

Auf der Grundlage des Masterplanes folgt in Arbeitsschritt 5 die Realisierung der Maßnahmen. Sportentwicklungsplanung ist wie beispielsweise die Flächennutzungsplanung eine Daueraufgabe. Nach einer gewissen Zeit ist die Aktualität der Sportentwicklungsplanung zu überprüfen, d.h. es muss geprüft werden, inwieweit eine Fortschreibung der Planung (Arbeitsschritt 6) aufgrund veränderter Rahmenbedingungen, Entwicklungen bei den Merkmalen der Bestandsaufnahme oder auch Änderungen bei den Sportentwicklungszielen notwendig ist. In diesem Fall einer Anpassung oder auch Neuaufstellung beginnt ein erneuter Planungsprozess mit den beschriebenen Arbeitsschritten.

---

<sup>5</sup> Ein Beispiel für einen Masterplan ist als Material der „Arbeitshilfe Sportentwicklungsplanung“ beigefügt.

### **A 1 Sportentwicklungsplanung – der Arbeitsprozess auf einen Blick**

### **A 2 Literaturhinweise zur Sportentwicklungsplanung**

## ▪ A 1 Sportentwicklungsplanung – der Arbeitsprozess auf einen Blick

### 1. Grundlagen und Arbeitsansatz für eine Sportentwicklungsplanung bestimmen

- Was soll mit der Sportentwicklungsplanung erreicht werden?
- Welcher Sport ist gemeint? - Sportverständnis beschreiben
- Welches sind die grundlegenden Herausforderungen, auf die reagiert werden muss?
- Wie wird der Planungsprozess ausgerichtet? – Dialogbasiert mit Akteuren des Sports, fach- u. ämterübergreifend
- Kernelemente des Planungsprozesses formulieren – Fokussieren auf das Zusammenführen von bestehendem Wissen bei den unterschiedlichen Akteuren /Ämtern, vorhandene Daten zusammentragen, keine aufwändigen neuen Recherchen
- Pragmatische Ausrichtung der Arbeit auf die erkannten Probleme, hohe Transparenz bei der Datenanalyse und Bewertung, aber kein Anspruch auf vollständige Bearbeitung aller Aspekte und Themen der Sportentwicklungsplanung

### 2. Inhalte der Planungsarbeit festlegen

- Vier Themenfelder sind zu bearbeiten, Schwerpunktsetzungen sind je nach Problemlage und vorhandener Arbeitskapazität möglich
- Erstes Themenfeld – Sportengagement, Fragestellung: Wer treibt welchen Sport?
- Zweites Themenfeld – Organisationsformen: Schule / Bildungseinrichtungen, Verein, kommerziell, selbstorganisiert
- Drittes Themenfeld – Sporträume, Fragestellung: Wo, auf welchen Flächen wird bzw. könnte Sport betrieben werden?
- Viertes Themenfeld – Finanzierung und Förderung, Fragestellung: Wie kann die Finanzierung / Förderung gesichert und effektiviert werden, gibt es bei der Nutzung der Sportorte Optimierungs- oder Veränderungsbedarf?

### 3. Akteure in einer Arbeitsgruppe zusammenführen und Arbeits- und Abstimmungsprozess organisieren

- Unter Federführung des Sportamtes Bildung einer amtsübergreifenden Arbeitsgruppe
- Ständige Mitglieder sollten aufgrund der Verflechtung des Sportes mit anderen Politikfeldern aus den Bereichen Bildung, Jugend, Familie, Gesundheit, Soziales, Natur- und Grünflächen und der/ die Genderbeauftragte sein
- Als „Querschnittsamt“ und zur engen Verzahnung von Sport- und Stadtentwicklung muss das Amt für Stadtentwicklung ständiges Mitglied sein

- Weitere Beteiligte wie Vertreter des Bezirkssportbundes, Sportvereine, gewerblicher oder sonstiger Sportanbieter sind frühzeitig einzubeziehen
- Die Arbeit der Arbeitsgruppe muss politisch abgesichert (Beschlüsse) und begleitet werden (Information und Teilnahme an Sitzungen)

## 4. Planungsschritte definieren und der Reihe nach abarbeiten

- 1. Planungsschritt – Ergebnis ist die Beschreibung des Ist-Zustandes; Bestandsaufnahme der verfügbaren Daten und Informationen in den unter Punkt 2 genannten vier Themenfeldern; zusätzlich zu diesen Themenfeldern grundlegende Analyse zur Raum- und Siedlungsstruktur, zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung (kann beides mit der Arbeit zum Bezirksregionenprofil überlagert werden) sowie die Auswertung von relevanten Fachplänen (z.B. Schulentwicklungs- oder Grünflächenentwicklungsplan)
- 2. Planungsschritt – Ergebnis ist ein Leitbild und ein Zielkatalog; Erarbeitung, Diskussion und Abstimmung von Sportentwicklungszielen, Beschreibung eines Soll-Zustandes / konkretisierender Ziele zur Entwicklung des Sports
- 3. Planungsschritt – Ergebnis ist ein Maßnahmenkatalog als künftige „Agenda Sport“ Formulierung von Konsequenzen, die sich aus einem Abgleich des Ist-Zustandes mit dem Soll-Zustand ergeben, aus den Konsequenzen sind die Maßnahmen abzuleiten bzw. zu beschreiben, die ergriffen werden müssen, um den Soll-Zustand zu erreichen
- 4. Planungsschritt – Sortierung der Maßnahmen nach zeitlichen und inhaltlichen Prioritäten und Überführung in einen Masterplan (siehe Pkt. 5)

## 5. Masterplan erarbeiten und beschließen

- Für eine erfolgreiche Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen sind Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen festzulegen und im Masterplan auszuweisen.
- Der Masterplan benötigt für seinen Erfolg eine hohe Verbindlichkeit, die durch die Zustimmung der am Planungsprozess Beteiligten und durch entsprechende Beschlüsse des Bezirksamtes hergestellt werden muss.
- Bei komplexen oder über einen voraussichtlich langen Zeitabschnitt laufenden Maßnahmen ist die Formulierung von Zwischenschritten sinnvoll.

## 6. Umsetzung der Maßnahmen, Evaluation und Fortschreibung

- Umsetzung der Maßnahmen durch eine begleitende Evaluation zur Erfolgskontrolle
- Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung

## ▪ A 2 Literaturhinweise zur Sportentwicklungsplanung

### 1. Bevölkerungsentwicklung

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bevölkerungsprognose für Berlin 2007 – 2030, Berlin 2009
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Demografiekonzept für Berlin, Berlin 2009
- BiB (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt), Einstellungen zu demographischen Trends und zu bevölkerungsrelevanten Politiken, Wiesbaden 2005
- BiB (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt), Daten, Fakten, Trends zum demographischen Wandel in Deutschland, Wiesbaden 2008

### 2. Sportverhaltensstudien und Sportentwicklung

- Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Untersuchung zum Sportverhalten, Berlin 2008
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Leitbild für die Sportmetropole Berlin, Berlin 2010
- Breuer, C., Haase, A., Sportvereine und demographischer Wandel, Köln 2006
- Breuer, C., Wicker, P., Sportentwicklungsbericht 2007 / 2008, Analyse der Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln 2008
- DOSB, Demographische Entwicklung in Deutschland. Herausforderung für die Sportentwicklung, Frankfurt a.M. 2007
- B. Kirschbaum, Sporttreiben und Sportverhalten in der Kommune, Möglichkeiten der empirischen Erfassung des lokalen Sportverhaltens als Basis kommunaler Sportstättenentwicklungspläne, Münster 2004
- Hübner, H. , Wulf, O., Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen, Münster 2004
- Hübner, H. , Wulf, O., Grundlagen der Sportentwicklung in Mülheim an der Ruhr, Münster 2005
- Hübner, H. , Wulf, O., Grundlagen der Sportentwicklung in Herne, Münster 2007
- Hübner, H. , Voigt, F., Zum Stand der Sportentwicklungsplanung in Deutschland, Ergebnisse der empirischen Untersuchung der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft deutscher Sportämter (ADS) 2003, in Gemeinde und Sport 2/2004
- Schröder, J. & Ziemainz, H., Bestands- und Bedarfsanalyse als Voraussetzung einer effektiven Sportentwicklungsplanung am Beispiel einer sächsischen Kommune, in A. Woll, D. Illmer & K. Bös (Hrsg.), Bewegte Kommune - Gesunde Kommune. Schorn-dorf 2002

### 3. Sportentwicklungsplanung, Methodik und Beispiele

- C. Wopp et al., Sportentwicklungsplanung in Berlin, Osnabrück 2008
- C. Wopp et al., Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Mitte, Osnabrück 2008
- C. Wopp et al., Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Lichtenberg, Osnabrück 2008
- C. Wopp et al., Sportentwicklungsplanung im Pilotbezirk Pankow, Osnabrück 2008
- A. Rütten, H. Hübner, J. Wetterich, C. Wopp, Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung, Hamburg 2010
- A. Rütten, Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung, LSB Hessen (Hrsg.), Frankfurt / Main 2003
- Rütten, A., Kooperative Planung – ein umsetzungsorientiertes Sportstättenentwicklungskonzept, in A. Rütten/P. Roßkopf (Hrsg.), Raum für Bewegung und Sport, Stuttgart 1998
- Breuer, C., Hallmann, K., Sportstättenleitplanung in Pullheim 2008- 2020, Köln 2009

### 4. Integrierte Stadt(teil)entwicklung

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Monitoring Soziale Stadtentwicklung, Berlin 2010
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Handbuch zur Sozialraumorientierung, Berlin 2009
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen, Ämterübergreifende Sozialraumorientierung in den Berliner Bezirksverwaltungen – Eine Arbeitshilfe zur Umsetzung des Handbuchs zur Sozialraumorientierung, Berlin 2010

### 5. Weiterentwicklung von Sportanlagen, Grundlagen und Beispiele

- Diekert, J., Koch, J., Prinzipien für sport- und freizeitgerechtes Planen und Bauen, Köln 1988
- Koch, J., Meyer-Buck, H., Naturnahe Gestaltung von Spiel- und Sportanlagen, zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 3, Frankfurt 1997
- J. Wetterich, S. Eckl, W. Schabert, Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen, Köln 2009
- Wieland, H., Rütten, A., Klopfer, M. & Schrader, H., Familienfreundlicher Sportplatz (Projektbericht). Stuttgart 1993.
- Wieland, H., Wetterich, J., Klopfer, M., Spiel-, Sport- und Bewegungsflächen in der Stadt, zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 10, Stuttgart 2001